

## Italiener in Oerlikon 1950-1975

In der zweiten Hälfte der 50er-Jahre des vergangenen Jahrhunderts hat der Zustrom von



Italiener/innen in der Schweiz stark zugenommen. Bis etwa 1954 kamen diese Migrationsströme hauptsächlich aus den Regionen Norditaliens, ab Mitte der 50er Jahre kehrte sich dieser Trend um,

der Grossteil kam nun aus den südlichen Regionen (60%).

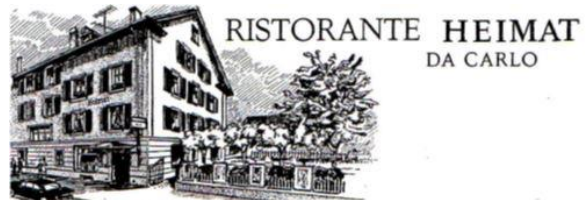
Die weit verbreitete Arbeitslosigkeit in Norditalien betraf vorwiegend qualifizierte und hoch spezialisierte Belegschaften. Im Gegenzug konnte die vom Krieg nicht geschädigte Schweizer Industrie ihre Kapazitäten sowohl in quantitativer wie in qualitativer Hinsicht nur durch Arbeiter aus dem Ausland erweitern. Auf dem italienischen Arbeitsmarkt konnte sie unter den Arbeitslosen von stillgelegten Industriezentren im Norden Italiens (Emilia-Romagna, Ligurien, Lombardei, Piemont und



Veneto) auswählen. So kamen in mehreren Wellen Italiener nach Oerlikon. Die grossen Produktionsanlagen der Maschinenindustrie waren zu Beginn die wichtigsten Arbeitsstätten der Einwanderer. Später fanden sie ausserhalb der grossen Fabriken auch im Handwerk und Dienstleistungsbereich Beschäftigung. Damit änderte sich langsam die ethnische, soziale und auch religiöse Struktur der Bevölkerung Oerlikons.

Diese Veränderungen führten auch zu Konflikten zwischen der einheimischen Bevölkerung und den Immigranten, und zwar wegen der Wohnungsknappheit und später wegen des Wettbewerbs auf dem Arbeitsmarkt und bei den Löhnen. Das Hauptproblem war die langsame, soziale Integration der ausländischen Arbeiter. Auf Initiative der Italiener wurden viele sozialen Institutionen, Verbände und Berufsbildungszentren gegründet. In Oerlikon entstand der ALEI (Verband der italienischen Arbeiter) und später das Berufsbildungs-Zentrum ECAP, um Abendkurse anzubieten und die Möglichkeit zu schaffen, ein anerkanntes Zertifikat der beruflichen Fähigkeiten zu erwerben. Die sozialen Aktivitäten des ALEI in Zusammenarbeit mit dem FCLI (Verband Freier Italien Kolonien) führten später zur Bildung einer grossen Vereinigung, die auch vom italienischen Staat unterstützt wurde. In Oerlikon wurde zudem der Verband der Belluneser in Zürich gegründet. Durch die Anwesenheit der Italiener veränderte sich die Struktur in Zürich-Nord. Es wurden viele Geschäfte eröffnet: Restaurants, Coiffeursalons, Schuhmachereien, Bekleidungs- und Lebensmittelgeschäfte.

Oerlikon, diese "Stadt in der Stadt", erfüllte viele Bedürfnisse auch jener Italiener die in den benachbarten Gemeinden Dübendorf, Glattbrugg, Kloten, Opfikon und Wallisellen wohnten. Nach einer Arbeitswoche mit Mahlzeiten am Arbeitsplatz, waren die Spaghetti von Carlo in Oerlikon mehr als verdient. Ein Sonntag in Oerlikon mit dem Gefühl, in der Stadt zu leben, wenn auch nur für ein paar Stunden, war für die Italiener ein unverzichtbares Erlebnis. Die italienischen Restaurants waren für sie traditionelle, beinahe zwingende Treffpunkte. „Amaducci“ und „Heimat“ waren nicht nur Restaurants, sondern Orte, wo man sich auch über Arbeitsmöglichkeiten und Wohnungsunterkünfte informieren konnte.



Vor diesem Hintergrund entstand 2015 die Idee, eine Ausstellung zu organisieren, um das Leben der italienischen Migrant/innen in Oerlikon von 1945 bis 2000, ihre Anpassung an die örtlichen Sitten und

Gepflogenheiten und ihren Einfluss auf das Leben der schweizerischen Bevölkerung zu veranschaulichen. Die Ausstellung hat im Mai 2016 in Oerlikon MFO-Park stattgefunden.